

ÄLTERE MENSCHEN MIT EINER ABHÄNGIGKEIT: ZUSAMMENARBEIT IN DER VERSORGUNG

Austauschtagung am 21. September 2023, 13.00-17.30 Uhr, Volkshaus Zürich

Die Behandlung und die Versorgung älterer Menschen mit einer Abhängigkeit stellt Fachpersonen aus verschiedenen Professionen und Disziplinen vor grosse Herausforderungen. Einerseits nimmt die Anzahl Betroffener infolge des demographischen Wandels zu. Der Anteil älterer Personen, die einen chronisch-risikoreichen Alkoholkonsum aufweisen oder die täglich Schlaf- und Beruhigungsmittel einnehmen, ist höher als in anderen Altersgruppen. Andererseits leiden Menschen mit langjähriger Abhängigkeit früher an altersbedingten körperlichen Beschwerden und häufig auch an psychiatrischen Erkrankungen. Zudem sind sie oft auf Medikamente angewiesen.

In die Versorgung der Betroffenen sind diverse Fachpersonen involviert: Sucht-Fachpersonen, Mitarbeitende der Spitex, von Alterszentren, von Spitälern sowie psychiatrische Dienste. Kooperationen über verschiedene Professionen hinweg sind also für die Versorgung von älteren Menschen mit einer Abhängigkeit gefordert. Sie sind äusserst nützlich, aber auch mit Herausforderungen verknüpft.

Die Tagung fokussiert auf folgende Fragen: Welche guten Beispiele von kooperativer Versorgung gibt es bereits? Wie gelingt kooperative Versorgung? Die Austauschtagung bietet die Möglichkeit, sich miteinander zu vernetzen und auszutauschen in Bezug auf Kompetenzen, Arbeitsmethoden und Angebote der einzelnen Organisationen. Darauf aufbauend wird es Gelegenheit geben, Gelingensbedingungen und Schwierigkeiten rund um kooperative Versorgung zu diskutieren. Dies mit dem Ziel, potenzielle Kooperationen in Zukunft zu vereinfachen und ein gemeinsames Verständnis in Bezug auf gute Versorgung von älteren Menschen mit Abhängigkeit zu entwickeln.

Anhand von Referaten zu den Grundlagen guter Betreuung sowie aus der Pflege- und der Suchtperspektive werden die Themenbereiche Unterstützung älterer Menschen, Pflege und Suchthilfe miteinander verknüpft. Während den Diskussionsrunden wird nebst den konkreten Praxiseinblicken ein Fachaustausch zu relevanten Themen der Versorgung älterer Menschen (mit einer Abhängigkeit) über die Disziplinen und Professionen hinaus stattfinden.

Die Zielgruppe dieser Austauschtagung sind Akteur:innen der Alterspflege und -betreuung, der Suchthilfe und der medizinischen Grundversorgung.

Im Auftrag von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

In Kooperation mit:

info
drog

Anmeldung

<https://fachverbandsucht.ch/de/events/228>

Anmeldeschluss

13. September 2023

Teilnahmegebühr

Die Veranstaltung ist kostenlos.

PROGRAMM

12.30	Registration & Begrüssungskaffee
13.00	Begrüssung
13.15	Inputreferat: Grundlagen der Betreuung «Gute Betreuung im Alter für alle – eine Einführung» Prof. Dr. Carlo Knöpfel, Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
14.00	Interview: Zusammenarbeit Pflege – Suchtberatung – Suchtprävention «Interprofessionelles Zusammenarbeiten als Erfolgskonzept: Projektvorstellung eines Konzeptes zu «Suchtmittel und Substanzabhängigkeiten» des KZU» Thea Dolci, Suchtprävention Bezirk Bülach fabb Judith Müller, KZU Kompetenzzentrum Pflege und Gesundheit Embrach
14.30	Pause
14.45	Referat: Zusammenarbeit Spitex – Suchthilfe «Die Spitex als Türöffnerin für die Versorgung von Menschen mit einer Abhängigkeit» Facia Marta Gamez, Fachverband Sucht Marco Gyr, Spitex Region Lenzburg aus Projekt «1+1=3: Interprofessionelle Zusammenarbeit von Spitex und Suchthilfe»
15.30	Pause
15.45	Diskussionsrunden 2 Runden à 25 Minuten
16.45	Abschluss
anschliessend	Austauschapéro

Moderation

Fachverband Sucht

INPUTREFERAT «GUTE BETREUUNG IM ALTER FÜR ALLE – EINE EINFÜHRUNG»

Prof. Dr. Carlo Knöpfel, Dozent, Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Der Titel des Referats: «Gute Betreuung im Alter für alle» verweist auf drei zentrale Aspekte. Erstens ist Betreuung als eine eigenständige Unterstützungsleistung zu verstehen, die gleichwertig neben der Hilfe und Pflege für ältere Menschen geregelt werden muss. Betreuung zielt darauf ab, ältere Menschen bei einer sinngebenden Alltagsgestaltung und der gesellschaftlichen Teilhabe beizustehen, wenn sie dies nicht mehr allein tun können. Zweitens zeichnet sich gute Betreuung im Alter durch eine personenzentrierte, an den Bedürfnissen ausgerichtete und fördernde Handlungsorientierung aus. Sie umfasst Aktivitäten in verschiedenen Handlungsfeldern, zum Beispiel in der Selbstsorge, der Haushaltsführung und der Alltagskoordination. Drittens wird sie so organisiert und finanziert, dass Betreuung im Alter für alle möglich ist, unabhängig von den wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen. Gerade vulnerable ältere Menschen mit tiefen Renten und wenig familiärer Unterstützung sind auf gute Betreuung angewiesen. Im Referat werden die wichtigsten Aspekte von guter Betreuung im Alter für alle vorgestellt und deren Relevanz für die kooperative und integrative Versorgung aufgezeigt.

Link: [Gute Betreuung im Alter](#)

INTERVIEW

«INTEGRATIVE/KOOPERATIVE VERSORGUNG AUS DER PERSPEKTIVE DER PFLEGE»

Judith Müller, Leitung des Projekts und Leitung einer Pflegegruppe des Kompetenzzentrums Pflege und Gesundheit Embrach (KZU)

Thea Dolci, Fachmitarbeiterin Suchtprävention, Suchtpräventionsstelle Bezirk Bülach (fabb)

Suchtmittel- und Substanzabhängigkeiten im Setting einer Institution, welche den Auftrag hat, schutzbedürftige Menschen zu pflegen und zu betreuen, kann Pflegeorganisationen vor grosse Herausforderungen stellen. Der Umgang mit dem Thema Sucht in der stationären Pflege ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. So stehen Bewohner:innen mit all ihren Bedürfnissen, Einschränkungen und Ressourcen im Zentrum. In Zusammenhang mit Suchtmitteln steht jedoch das Recht auf Selbstbestimmung in einem starken Spannungsfeld zwischen Fürsorge und adäquater Behandlung, zu welcher wir uns als Institution und gegenüber den Bewohnenden verpflichten. Dieses Spannungsfeld bringt vor allem Mitarbeitende der Pflege in konfliktreiche Situationen. Deshalb wurde gemeinsam mit der Suchtberatung und der Suchtprävention ein Konzept erarbeitet. Es dient als Instrument und Hilfsmittel, um klare und strukturierte Lösungswege im Umgang mit dem Thema Sucht bei Bewohnenden zu finden. Es bietet Vorgehensweisen ab Eintritt und für die gesamte Aufenthaltsdauer der Bewohnenden.

Im Interview wird dieses Projekt der Konzepterarbeitung vorgestellt. Dabei werden die einzelnen Projektschritte, Erfolgsfaktoren wie auch Herausforderungen aufgezeigt. Im Fokus steht das interprofessionelle Arbeiten als Fundament des Projektes.

Links: [KZU](#)

[Suchtprävention Bezirk Bülach](#)

[FABB \(Fachstelle für Abhängigkeitserkrankungen Bezirk Bülach\)](#)

REFERAT

«DIE SPITEX ALS TÜRÖFFNERIN FÜR DIE VERSORGUNG VON MENSCHEN MIT EINER ABHÄNGIGKEIT»

Facia Marta Gamez, Projektleiterin, Fachverband Sucht

Marco Gyr, Mitglied der Geschäftsleitung, Spitex Region Lenzburg aus Projekt «1+1=3: Interprofessionelle Zusammenarbeit von Spitex und Suchthilfe»

Menschen, die aufgrund von psychischen oder körperlichen Beschwerden in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und ihre Wohnung kaum verlassen, sind besonders gefährdet eine Abhängigkeit zu entwickeln. Die betroffenen Menschen mit Angeboten der Suchthilfe zu erreichen, ist eine Herausforderung. Spitex-Mitarbeitende besuchen ihre Klient:innen zu Hause und bemerken oft sehr früh, wenn diese suchtfährdet sind. Für die frühzeitige Erkennung und Behandlung einer Suchtproblematik kommt den Spitex-Mitarbeitenden deshalb eine Schlüsselrolle zu. Sie fungieren sozusagen als «Türöffner:innen». Vor diesem Hintergrund hat der Fachverband Sucht 2020 das Pilotprojekt «1+1=3: Interprofessionelle Zusammenarbeit von Spitex und Suchthilfe» lanciert. Während zwei Jahren wurde in den Regionen Lenzburg und Baden erprobt und dokumentiert, wie durch die Zusammenarbeit von Spitex und Suchthilfe Abhängigkeiten bei Menschen, die kaum in der Lage sind, ihre Wohnung zu verlassen, frühzeitig wahrgenommen und deren Versorgung verbessert werden kann. Im Inputreferat berichten die Projektbeteiligten über ihre Erfahrungen und warum es sich sowohl aus Sicht der Spitex und der Suchthilfe lohnt, in eine langfristige interprofessionelle Zusammenarbeit zu investieren.

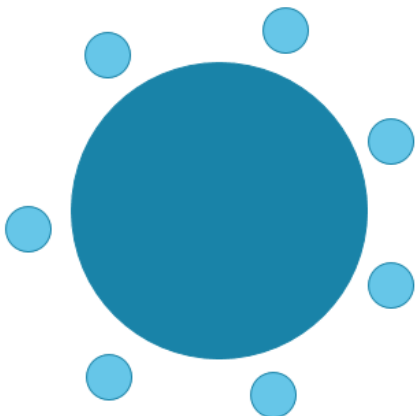
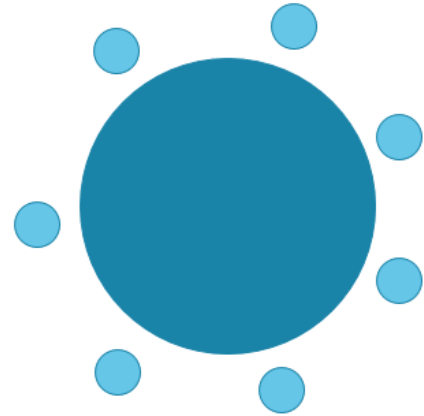
Link: [Modellkonzept zur interprofessionellen Zusammenarbeit von Suchthilfe und Spitex](#)

DISKUSSIONSRUNDEN

Kollaborationen und Durchlässigkeit

Zusammenarbeit und Vernetzung über verschiedenste Disziplinen und Professionen hinweg sind in der Versorgung von älteren Menschen mit einer Abhängigkeit zentral. Wie gelingen interprofessionelle und interinstitutionelle Zusammenarbeiten? Wo finden sich Good-Practice-Beispiele? Welches sind Gelingensbedingungen, welches eher Hindernisse für erfolgreiche Vernetzung und Kooperation?

Moderation: Thea Dolci, Suchtprävention Bezirk Bülach, und Judith Müller, KZU Embrach



Schwierig erreichbare Zielgruppen und Erreichbarkeit von Menschen zuhause

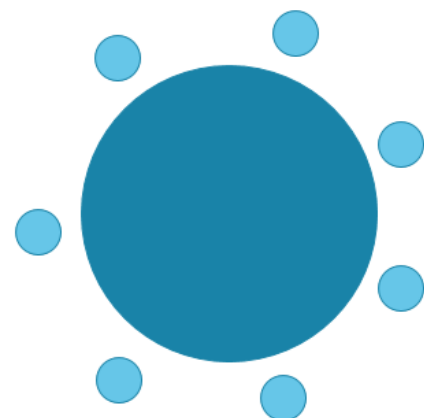
Es gibt (ältere) Menschen, die aufgrund von somatischen oder psychischen Krankheiten kaum fähig sind, die Wohnung zu verlassen. Wie schafft man es, diese Menschen trotzdem zu erreichen? Wie kann man gegen Einsamkeit dieser Personen ankämpfen?

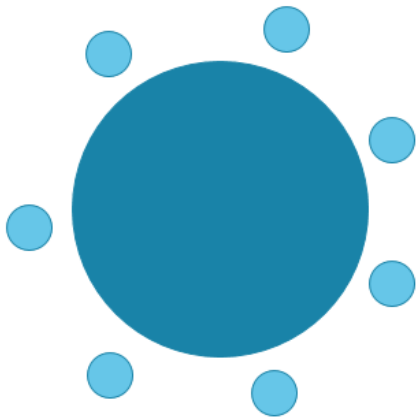
Moderation: Facia Marta Gamez, Fachverband Sucht

Zusammenarbeit an den Nahtstellen auf regionaler Ebene

Eine gute Koordination der involvierten Fachpersonen und -organisationen bzw. auch der Angebote ist für die Versorgung älterer Menschen (mit einer Abhängigkeit) zentral. Es gibt verschiedene Beispiele, die zeigen, dass sich regional initiierte Kooperationen oftmals bewähren. Doch wie gelingen solche Zusammenarbeiten? Was sind Faktoren, die die Kollaboration in Regionen begünstigen? Wie kommen diese älteren Menschen zugute?

Moderation: Hannes Lüthi, Projekt «Regionale Anlaufstellen REAS PGV»





Partizipation: Einbezug von Betroffenen

Der Einbezug von betroffenen Personen ist insbesondere im Alter ein wichtiges Thema. Inwiefern kann diese Teilhabe und dieser Einbezug geschehen? Welche Angebote braucht es dafür? Wo sind die Potenziale aber womöglich auch die Grenzen? Wie kann die kooperative Versorgung älterer Menschen dank Partizipation verbessert werden?

Moderation: Anita Schürch, Kompetenzzentrum Partizipative Gesundheitsversorgung, Berner Fachhochschule

Von ambulant zu stationär: Umgang mit illegalen Substanzen

In ambulanten Settings ist der Konsum illegaler Substanzen oftmals möglich. Wenn in stationären Settings kein Umgang damit definiert ist, kann dies dazu führen, dass z.B. Menschen, die seit vielen Jahren illegale Substanzen konsumieren, beim Einzug in ein Alterszentrum ihren Konsum wieder heimlich oder draussen durchführen müssen. Wie kann dieser Übertritt geschehen, so dass er für alle involvierten Personen passt? Wie könnte der Umgang mit illegalen Substanzen in einer Altersinstitution ausschauen?

Moderation: Thomas Koller, CONTACT Wohnen

